

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe Mitstreiter:innen für die Jugendberufshilfe,

ich begrüße Sie herzlich zur diesjährigen Fachtagung „Die unsichtbare Krise“ hier in Hofgeismar – einer Veranstaltung, die aktueller und dringlicher kaum sein könnte.

Als Vorstandsmitglied des Evangelischen Bundesfachverbandes für Arbeit und soziale Integration und als Sprecherin der Fachgruppe Jugendberufshilfe freue ich mich sehr, dass wir heute und morgen gemeinsam Raum schaffen, um über ein Thema zu sprechen, das viele junge Menschen betrifft – oft im Verborgenen: psychische Belastungen und Erkrankungen im Ausbildungsalltag.

Die Zahlen und Studien sprechen eine klare Sprache. Laut dem Deutschen Jugendinstitut ist etwa **jeder sechste junge Mensch** in Deutschland von Einschränkungen der psychischen Gesundheit betroffen. Besonders alarmierend: In betreuten Wohnformen wie Pflegefamilien oder Jugendhilfeeinrichtungen gaben **37 % der Jugendlichen** an, psychisch erkrankt zu sein. Doch nicht alle fühlen sich krank – entscheidend ist, ob sie **soziale Unterstützung und stabile Beziehungen** erleben. Einsamkeit hingegen wirkt sich massiv negativ auf das subjektive Wohlbefinden aus.

Auch die **Bertelsmann Stiftung** zeigt in ihrer aktuellen Einsamkeitsstudie: **Fast die Hälfte der jungen Erwachsenen** zwischen 16 und 30 Jahren fühlt sich moderat oder stark einsam. Besonders betroffen sind junge Menschen

mit niedrigem Bildungsniveau, ohne Arbeit oder mit Migrationsgeschichte. Einsamkeit ist nicht nur ein individuelles Problem – sie schwächt das Vertrauen in die Demokratie und die eigene Selbstwirksamkeit. Wer sich einsam fühlt, glaubt seltener daran, etwas verändern zu können – politisch wie gesellschaftlich.

Diese Erkenntnisse sind für uns als Fachkräfte der Jugendberufshilfe von zentraler Bedeutung. Denn wir wissen: **Psychische Gesundheit ist kein Randthema**, sondern eine Voraussetzung für Bildung, Teilhabe und gesellschaftliche Integration.

Gerade in den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB), in Berufsorientierungsangeboten und in der täglichen Arbeit mit jungen Menschen erleben wir, wie wichtig es ist, ihnen **strukturierte, geschützte Räume** zu bieten. Maßnahmen wie die BvB-Reha oder das Hildesheimer Übergangsmodell zeigen, wie durch sozialpädagogische Begleitung, Kompetenztraining und individuelle Förderung Ausbildungsreife entstehen kann – auch bei komplexen Problemlagen.

Auch die Förderinstrumente **BaE (Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen)** und **AsA flex (Assistierte Ausbildung flexibel)** leisten hier einen entscheidenden Beitrag. Sie ermöglichen jungen Menschen mit Unterstützungsbedarf – sei es durch Lernschwierigkeiten, Prüfungsangst oder soziale Problemlagen – eine Ausbildung unter stabilen Bedingungen. Mit sozialpädagogischer Begleitung, Stützunterricht und individueller Förderung helfen sie, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden und Teilhabe zu ermöglichen.

Diese Angebote sind keine „Sonderlösungen“, sondern notwendige Bausteine einer inklusiven Bildungslandschaft. Sie zeigen, dass wir nicht machtlos sind gegenüber den Herausforderungen, die psychische Erkrankungen mit sich bringen. Wir können gestalten – mit Haltung, mit Fachlichkeit und mit dem festen Willen, junge Menschen nicht aufzugeben.

Die Fachtagung bietet uns die Gelegenheit, voneinander zu lernen, gute Praxis zu teilen und neue Impulse zu setzen. Besonders freue ich mich auf die Beiträge zur Resilienzförderung, zu geschützten Ausbildungsmodellen und zur Rolle der Künstlichen Intelligenz in der Benachteiligtenförderung. All das zeigt: Wir sind Teil der Lösung.

Ich danke allen, die diese Tagung möglich gemacht haben – den Mitveranstalter:innen, den Referent:innen, den Organisator:innen – und Ihnen allen, die gekommen sind, um mit uns gemeinsam an einer besseren Zukunft für junge Menschen zu arbeiten.

Lassen Sie uns die „unsichtbare Krise“ sichtbar machen – und gemeinsam Wege finden, wie wir junge Menschen stärken können. Denn wie es Douglas Bennett so treffend formuliert hat:

**„Es gibt nichts Integrativeres als die Arbeit.“**

Arbeit schafft Zugehörigkeit – und genau dafür setzen wir uns ein.

Ich wünsche uns allen eine erkenntnisreiche, inspirierende und verbindende Tagung.

Vielen Dank.